

Do. 7. und Fr. 8. 10. 2021

**1 Tag, 1 Nacht u. noch 1 Tag!
Von der Insel Karpathos nach
Paphos zum südwestl. Zypern!**

Donnerstag, 7. 10. 2021

Um 7 Uhr hieß es Tagwache. Der Meltemi war weg. Während des Frühstücks ging die Sonne auf und es war einfach herrlich, in dieser wunderschönen Bucht noch eine Runde ums Schiff zu schwimmen.



Diesmal war nicht nur das Wasser warm, sondern auch die Luft lau. Ein phantastischer Spätsommertag kündigte sich an.



Gegen 8 Uhr waren wir bereits mit Groß und Genua unterwegs. Da der Wind mit 6 bis 7 Knoten lediglich ein leichtes Lüftlein war, setzte Felix zwei weitere Segel. Eines jeweils an Steuerbord beziehungsweise Backbord, damit der Dieselwind uns auf seine gewünschte Marschfahrt von 8 Knoten bringen konnte: „Wir haben 265 Seemeilen vor uns und wollen ja auch ankommen!“.



Das Meer, das zu Beginn noch eine reichliche Nachdünung des tagelang anhaltenden Meltemis bot, wurde, je weiter wir ins östliche Mittelmeer hinaus kamen, schnell ruhiger.



Es war immer jemand auf der Brücke und die anderen gingen vorerst noch dringenden Erledigungen nach, solange noch eine Internetverbindung bestand.



Karpathos verschwand langsam im Dunst und versank schließlich vollständig unter der Kimm.

Nun stand lesen, plaudern und das eine oder andere Nickerchen an, nur Felix fand immer etwas am Schiff zu tun: Diesmal stand die Kontrolle der Bilge an.



Es wurde richtig gemütlich. Nach den reichlich Tagen auf ruppiger See genossen es alle sichtlich.

Mittags versuchte ich mich, anstelle des üblichen griechischen Salats, mit der Variantenbeigabe Thunfisch statt Feta. Auch das wurde gegessen. Die Crew leidet entweder an Corona mit Geschmacksverlust oder sie hat sich schon an das gewöhnt, was ich vorsetze. Wie ich übrigens zur Rolle des Smutjes kam, das ist mir sowieso schleierhaft. Ich bin für den Job mindestens so eine Fehlbesetzung, wie ich es als Diplomat wäre. Einen Vorteil hat die Sache, dass ich jetzt so manche Probleme, die Gerhard hat, viel besser nachvollziehen kann.

Am Nachmittag wurde es richtig warm. Die beiden Heckaggregate machten tüchtige Arbeit und so zogen wir auf unserem Kurs von genau 100° planmäßig unserem Ziel entgegen.



Der Sonnenuntergang Nummer 280 war natürlich das nächste Highlight des Tages. Kameras und Handys speicherte auf Teufel komm raus.



Das Abendessen darf ich auch nicht vergessen. Natürlich schon wieder ich als Koch.



Was am Speiseplan stand, das zeigte uns Felix recht klar beim Verteilungskampf.



Gut gesättigt strahlte uns nun die Venus an und ein paar Delphine begleiteten uns springend.



Nun begannen die Wachen - ab 21:00 Felix, 23:00 Christian, 01:00 Toni, 03:00 Ferdinand, 05:00 Felix, 07:00 Christian. Jeweils der Nachfolgende hatte 2 Stunden vor Wachebeginn schon Bereitschaft und schlief adjustiert im Wintergarten.



Draußen warfen Rot und Grün nur fahlen Schein.



Freitag, 8. 10. 2021

Was für eine Nacht. Neumond, kein Fremdlicht und ein Sternenhimmel zum niederknien. Um Mitternacht stand der große Jäger Orion direkt vor uns. Er ist auf der Jagd nach den Plejaden, die aber vom Stier bewacht werden, welcher mit seinem Auge, dem Aldebaran, über sie wacht. Etwas später kamen auch die Hunde des Jägers, Prokion und Sirius, aus der Versenkung hervor. Über dem ganzen Szenario wacht der Zwilling mit Castor und Pollux. Unbeeindruckt vom Geschehen zogen die Götter Jupiter und Saturn ihres Weges und folgten unauffällig der Venus Richtung Horizont.

Um 07 Uhr, Felix und ich saßen gerade bei unserem Müslifrühstück: Sonnenaufgang, da war auch Toni schon da.



Ferdinand, dessen Wache erst um 05:00 geendet hatte, schlief noch den Schlaf des Gerechten. Nach Sonnenaufgang legte sich dann auch Felix hin, hatte er doch die Hundewache übernommen.

Gegen 10 Uhr kam Felix wieder aus der Kabine und nun war es an der Zeit, ein morgendliches Bad zu nehmen. Die Maschinen wurden gestoppt, die Genua eingeholt und die Badeleiter ging hinunter. Das Meer war sowas von tiefblau, und apropos tief, mit zirka 2.500 Metern konnte man auch getrost einen Kopfsprung machen, ohne sich den Schädel aufzuschlagen.

Wir waren noch nicht trocken, da gingen auch die beiden Maschinen wieder auf Drehzahl. Ferdinand insistierte aber und verlangte nicht nur die Genua, sondern auch das Groß, welches dann auch noch gesetzt wurde. Zurück auf Kurs 100° hatten wir noch 65 Meilen bis Paphos.



Felix hatte aber schon wieder Löcher gefunden, in die er kriechen konnte: Zuerst in den Maschinenraum, von wo aus er den Duschschlauch wechseln konnte und dann noch in seine geliebte Bilge, um einen Schalter zu tauschen.

Ferdinand und Toni waren bereits erfolglos auf der Suche nach einem Netz. Toni hatte den Dreh heraußen und fand für sich ersatzweise das richtige Netz mitten am Meer.



In der Mitte des Nachmittags war es dann soweit: Wir bargen die Segel und steuerten Paphos an.

Dazu weiteres Bildmaterial für den Überblick.



Angekommen in Paphos wurde uns der erste Liegeplatz von der Polizei verweigert, sondern ein relativ enger Platz mit Seitenwind und ohne Muring, also für Buganker, gegeben. Felix meisterte das Anlegemanöver mit Bravour.



Wir hatten die Leinen noch nicht fest, da stand schon ein Offizieller am Kai und verlangte dringend alle Ausweispapiere und die Impfzertifikate. Felix musste dann mit allem zur Polizeistation mitkommen, wobei er dann ungefähr eine Dreiviertelstunde weg blieb. Er meinte nach Rückkehr aber, es gäbe nichts Besonderes, außer dass innen und auch im Freien Maskenpflicht bestünde. Eine Vorschrift, die, wie wir später recht locker erlebten, offenbar nur von den Polizisten eingehalten wurde.

Fürs Abendessen gingen wir um den Hafen herum in die nahe Stadt, die sich nach der Rückkehr als nächtliches Lichtermeer präsentierte.



Später gab es dann noch am Schiff eine Lagebesprechung betreffend der Pläne für die nächsten Tage. Erst dann ging es in die Kojen.



Mast- und Schotbruch

Christian

PS:

Der Zyprer (die zyprische Gastlandflagge) wurde klarerweise auch gesetzt.

